

## Ane sonderbare Dormverschlingung

(In schlesischer Mundart)

**D**ar Pagelt-Schmied hotte Trauer gekriegt. Sei Schwoger, darsch schunt Sohre lang uff dar Brust hotte und ei Wernersdurf Tischlermeester wor, hotte a Hubel hiegelädt. Pagelts Christine hotte a schworza Ruck, de Hosa und de Weste, mitsommt 'm Zylinder uff's Bette gelädt und zug sich ihra schworza Stoot o. Fer jeda loga zwee reene Schnupptüchlan uff dar Kommode. Im Zahne ging dar Zug, und do hieß 's schnell macha. Murga wullta se ersichte wiederkumma, denn no em Begräbnis bleiba de Leute, die zusommagehiern, gerne no an Obend beieinander sitza. Hemhietta tot dar Lui, wohs dar Geselle wor. Gerne ließ'n de Christine ne alleene, denn a wor a Windhund, a Schosamacher, a Filuh, darsch dreimol gesiebt hinder a Uhra hotte. Meester und Meestern stellta ihm a schienes Mitbringel ei Ausficht. Dann ginga se lus. Arbeit log genung do. Bur dar scheute sich dar Lui ne. Dohs wußte dar Pagelt-Schmied. Aber o etwas anderes hott a beim Dorschiede ne geducht. Dar Pagelt-Schmied, dar seine Sechzig schunt uffm Buckel hotte, dukierte a Bissel uhs's Viechzeug. Bis ei de Stodt worsch weit, und war, wie dar ale Schmied, sei ganzes Leba zwischa a Viechern uffm Durse uffgewachsa und gelabt hot, dar kennt sich o a Bissel aus, wenn an Ruh oder am Uchsa o amole wos fahlt. Hausmittel hotte dar Schmied eim Kuppe. Ei sem Viehdukterbuche stonda no andere, die a gor ne brauchte. Soh a sich kenn Rot, do schickte ma zum wirklichen Dukter ei de Stodt und dan hotte dar ale Schmied schunt so moncherlee obgefahn. Alsu, wie gesolt, beim Obschiede hotte dar Pagelt-Schmied vergassa, dam Lui ihs Duktern zu verbieta. Als a sich die Billetter uff dar Eisabohn löste, ging ihm dohs durch a Sinn. Ueberm Eisteiga aber vergohs ahs wieder. Als a hinderm Sorge vum Schwoger harlies — ihs wor a ganzes Stücke bis uff a Kerchhof — kom ihm dar Gedanke no amole ei de Quare. A tröste sich aber mit dam Gedanka, dohs nischte vorjolln werde. Und doch fiel wohs vür. Nämlich bei Hertis Fridolin senner Braungescheckta. Die wullte ne richtig frassa. Durcht hotte se viel. Doderzu kries se große Stücke, drehte sich im, lädtie sich uffs Stollpflaster und stond wieder uff. Ei ihrer Nut lief Hertis Annruse, su hieß nämlich Hertis Fridolins Ale, zum Pagelt-Schmiede. Dar wor ne do. Blussig dar Lui, dar Geselle. Dar hierte sich die Krankheitsgeschichte vum dar Annruse o, hullte ihs Dukterbuch aus dar Stube vum Querbolka und fing o zu studiern. A mußte ihs Buch, doh's schunt dämmerig wor, dichte under die Auga haln. Dann walzt a mit dar Annruse lus. Ei Hertis Ruhstohl worsch ganz finster. Hertis Fridolin hotte ane Stollaterne ogezündt und leuchte im de Braungescheckta rim. Lui sog sich de Ruh vum urne und vum hinda o, krogte sich uffm Kuppe, wie dar Pagelt-Schmied o immer tot und schlug de kranke Ruh uffs Kreuze. Do stond se uff. Dann hieß a Hertis Fridolin hinta zur Ruh trata und a Schwanz heba. Ar salber leuchte dar Braungescheckta, die ihm mit dar Zunge die Hand leckte, ei's Diawl. „Nu versucht amol, ob ihr durch die Ruh durchfahn klient!“ meent a. Hertis Fridolin mitsommt dar Annruse so, n dar Ruh hinda nei. Aber se son nischte nich. Dohs wullde dar Lui blussig wissa. „Dohs Viech hott Dormverschlingung“ su meent a. Macht worme Immschläge und reibt der Ruh ihs Fahl ob, wenn sie ei's Schwiza kimmt. Dohs ihs dos beste Mittel. Dann empfahl a sich, strich beim Rupper im de Fenster und troaf die Stief-Gustel, uff die a su wie su a Oge hotte. Aber dar vergoß a de kranke Braungescheckta, de Dormverschlingung und dohs verurdnete Segamittel. Obeads im Bette fiel ihm seine Viehdukterei wieder ei. A krogte sich a Kupp, drehte sich uff de andere Seite und schlief ei. Im Traum ihs ihm weder die Ruh, noch dar Fridolin, die Annruse oder gar dar Meester Pagelt mit senner Ala derschien. Jugend schläft gut und Lui wor jung. A andern Murga kom Hertis Annruse mit am holba Dugend

Zigarrn aus der guda Kiste zum Lui. Mit dar Ruh worsch besser gewurn. Nu kriegte dar Dukter sen Luhn. Als dar ale Pagelt-Schmied vum Begräbnis hemkom, froit a a Lui, ob wohs besonderes lus gewast wär. Lui erzählte vum olla möglichen Sacha, war dogewast wär Pfare beschloin, war a Woinrod zum Ausbessern gebrucht hätte und no su verschiedenes. Bu senner Kur erzählt a aber nischte, truzdem a ane gude Zigarre eim Maule hotte. Kom aber später dar Hert Fridolin mit sem Gespon bei dar Schmiede vorbei und hotte de Braungescheckta viergesponnt, do hierte Lui mit'm Beschloin vum a Pfaru uff, soh sich de Braungescheckta o, krogte sich uffm Kuppe und duchte dro, wie a mit ar Stollaterne die Dormverschlingung festgestellt hotte. Dohs a vum dan Duktergange salber herzkrank heemgekumma wor, dohs ohnt a salber ne. A su weit rechte seine Dukterkunst ne hie. Ihs beste Hausmittel für sei Herzkluppa hotte de Stief-Gustel. Duch doderdovone a ander Mol. Protisch Hermon.

## Der Zittauer Geschichts- und Museumsverein (E. V.)

hielt am 25. November, abends 8 Uhr, im Saale der Amtshauptmannschaft eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Bezirksschulrat Prof. Seeliger, begrüßte die zahlreichen Mitglieder und Gäste und gab verschiedene Mitteilungen über das gegenwärtige Vereinsleben bekannt. Dann ergriff Herr D. Friedland das Wort, um über Zittauer Münzen und Medaillen zu sprechen. Wenn auch von den Prägungen der ersten Zittauer Münze im 13. Jahrhundert leider noch keine Erzeugnisse bekanntgeworden sind (Brakteaten?), so haben die folgenden Zeiten doch genug Medaillen und andere Prägungen in Zittau gezeitigt. Sie waren meist als Erinnerung an städtische Festlichkeiten und Jubiläen oder als Ehrung für Personen und Vereine gedacht; sie zeigen Köpfe und Wappen, Sinnbilder und Ansichten, und sind natürlich alle mit entsprechenden, zum Teil sehr ausführlichen Inschriften ausgestattet. Dem langjährigen Fleiß und der Regsamkeit des Redners ist es zu danken, daß nunmehr alle bisher erschienenen Zittauer Prägestücke an einer Stelle gesammelt sind und daß binnen kurzem ein ausführliches, beschreibendes Verzeichnis vorliegen wird. Die schöngeordnete Sammlung des Herrn Friedland war gleichzeitig ausgestellt und erregte durch verschiedene, ganz selten gewordene Münzen allgemeines Interesse.

Anschließend besprach Herr Dr. Reinhard Müller das älteste Stadtbild von Zittau, ein Museumsstück, das von jeher durch die aufgemalte Jahreszahl 1569 die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gelenkt hat. Durch sorgfältige Nachprüfung sämtlicher Einzelheiten an Hand der alten Stadtbeschreibungen (Carpzoo, Beschek und Morawek), sowie durch genaue Vergleiche mit anderen Stadtansichten (bei Merian, Carpzoo und Gabriel) ist es dem Redner gelungen, etwa folgendes festzustellen: Das Gemälde kann in seiner gegenwärtigen Form keinesfalls 1569 entstanden sein, da es an vier verschiedenen Stellen markante Baulichkeiten des 17. Jahrhunderts aufweist. Diese sind wohl erst 1739 hineingemalt worden, was eine neuentdeckte zweite Inschrift aus diesem Jahre andeutet. Doch ist diese „Modernisierung“ des Stadtbildes wiederum so lückenhaft, daß sie kaum von einem ortsbekanntem und handwerksgeübten Maler herrühren kann. Vielleicht ist das Ganze überhaupt erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts von einem mäßigen Künstler angefertigt und schon damals aus antiquarischer Liebhaberei mit einer älteren Jahreszahl versehen worden. Das große Bild selbst war neben anderen Stadtansichten und Plänen (in Holzschnitt, Kupferstich und Steinzeichnung) aus dem Zittauer Stadtmuseum ausgestellt und fesselte die Anteilnahme der Hörer aufs stärkste. Nach Einladung der Anwesenden zur Januarveranstaltung des Vereins schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.